

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

8.8.1879 (No. 186)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 8. August.

№ 186.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

## Amtlicher Theil.

Mittels Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 2. d. Mts. ist der Premierlieutenant v. Meyerinck vom Garde-Fusaren-Regiment unter Beförderung zum Rittmeister als aggregirt zum 3. Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22 versetzt worden.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Breslau, 6. Aug. Meldung der „Breslauer Ztg.“ aus Zabrze vom 5. d. Mts.: In Folge eindringenden Wassers kamen auf der Ludwigs-Gladgrube 2 Bergleute um's Leben, ein Bergmann wurde schwer verletzt und 11 sind noch verschüttet.

† Madrid, 6. Aug., Abends. Der König trifft mit der Leiche der Infantin Maria del Pilar morgen im Estorial ein. — In Xeres wurden sieben Socialisten verhaftet, welche verdächtig sind, Feldfrüchte in Brand gesteckt und Heerden weggetrieben zu haben.

### Deutschland.

Berlin, 5. Aug. Im Widerspruch mit allen entgegenstehenden Behauptungen und Vermuthungen meldet die allem Anschein nach gut unterrichtete „Dnabrücker Zeitung“: „Wir erfahren zu unserem Bedauern, daß Hr. v. Bennigsen, trotz der lebhaftesten Bemühungen von allen Seiten, bei seinem Entschlusse beharrt, kein Mandat in das Abgeordnetenhaus anzunehmen und sich von der parlamentarischen Thätigkeit zurückzuziehen.“

Als ein überaus charakteristisches Vorgehen des beginnenden Wahlkampfes in Preußen verdient ein Artikel der fortschrittlichen „Volksztg.“ bemerkt zu werden, der ohne Scheu dem Zusammengehen des Fortschritts mit den Socialdemokraten das Wort redet. Dies Blatt erklärt bei Besprechung der Erfurter Wahl: „Wenn wir, nachdem unser eigener Kandidat unterlegen, vor die Alternative Kapell oder Lucius gestellt würden, so würden wir unbedingt dem Ersteren (Kapell) den Vorzug geben.“

Der Reichstags-Abgeordnete Frhr. v. Stauffenberg wird demnächst von seinem Gute Ristissen sich zur Kur nach Karlsbad begeben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ demittirt entschieden, daß Graf Herbert Bismarck ein Mandat zum Reichstag anzunehmen beabsichtigt.

Stroussberg ist unter die Politiker gegangen. Soeben ist hier der erste Theil einer Schrift „Fragen der Zeit“, Essays von Dr. Stroussberg, betitelt „Unser Parlamentarismus“, erschienen. Auf 160 Seiten beleuchtet Stroussberg die politischen Verhältnisse der einzelnen Großstaaten Europa's und Amerika's.

In Bonn ist am 27. Juli d. J., wie bereits mitgetheilt, der Wirkl. Geh. Rath und ehemalige Gesandte Friedrich Josef Karl Freiherr v. Gerolt zur Ehen in hohem Alter verstorben. Derselbe trat, nachdem er als Kombattant die Befreiungskriege mitgemacht, in den preussischen Staatsdienst

und begab sich nach Mexiko. Im Jahre 1829 für den Dienst des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gewonnen, ward er wegen seiner hervorragenden Kenntniß mexicanischer Verhältnisse dem preussischen Generalkonsulat in Mexiko beigegeben. Einige Jahre darauf selbst zum Generalkonsul, sowie später zum Ministerresidenten in Mexiko befördert, verließ er daselbst bis 1844 und wurde demnächst in gleicher Eigenschaft nach Washington versetzt. Die Ernennung des Frhrn. v. Gerolt zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika erfolgte im Jahre 1854. Nachdem er diesen Posten bis zum Jahr 1871 bekleidet hatte, trat er auf seinen Wunsch in den Ruhestand.

§ Berlin, 6. Aug. Die Mittheilung verschiedener Blätter, es werde eine Vorlage, betreffend die Neuorganisation der preussischen Staatsbahn-Verwaltungen, vorbereitet, ist richtig, aber nicht neu. Bereits während der letzten Session des Landtages wurde regierungseitig in der Subjektionskommission dasselbe erklärt. Wie ich übrigens höre, ist dieser Gegenstand unter denen, welche das Staatsministerium in einer der nächsten Sitzungen beschäftigen werden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärt in einem neuerlichen Erlaß, daß im Hinblick auf den Artikel 3 der Reichsverfassung, der von dem gemeinsamen Indigenat aller Deutschen handelt, nicht gerechtfertigt sei, einer Person, die nicht in Preußen, sondern in einem anderen Bundesstaat wohnhaft ist, die persönliche Qualifikation für die Stellung des Repräsentanten einer Gewerkschaft abzusprechen.

Nach dem unter Aufsicht des englischen Handelsamtes in Custom house zu London bearbeiteten monatlichen Accounts relating to trade and navigation of the United Kingdom über die Einfuhr der hauptsächlichsten britischen und irischen Roh-erzeugnisse und Fabricate nach Deutschland in den ersten sechs Monaten dieses Jahres, verglichen mit dem gleichen Zeitraume des Vorjahres, stellte sich eine Mehreinfuhr bei folgenden Artikeln ein: rohes Eisen, Guß- und Schmiedeeisen, Dampf- und andere Maschinen, Leinwand, Zuteartikel aller Art, Seide und rein seidene Artikel, sowie Halbschiden-Waaren, wollene Tücher, Fußteppiche und Häringe. Dieser Mehreinfuhr stand eine nicht unbedeutende Mindereinfuhr bei nachfolgenden Artikeln gegenüber: Blei, Kupfer, Zinn, Reifeisen und Stahlplatten, Metallwaaren, Porzellanwaaren, Baumwollen-Garn, Baumwollen-Waaren, wollene Tücher, Kammwoll-Garn, Malien und Del aus Südamerika.

H. München, 6. Aug. Der Kronprinz des Deutschen Reichs wird am 27. August in Nürnberg eintreffen, dort Hauptquartier nehmen, am 28. die dritte Kavaleriebrigade auf dem Mandoverterrain bei Siegelstorf und Bach inspizieren, am demselben Tage nach Nürnberg zurückkehren, am 29. das dortige 14. Infanterieregiment besichtigen und darnach die Stadt verlassen, um einige Abtheilungen des 1. Armeecorps zu inspizieren. — Eine „Anzahl Münchener Künstler“ erlos in der „Allgem. Zeitung“ einen energischen Protest gegen das Verfahren des Komite's der internationalen Kunstausstellung bei Annahme oder Ablehnung von Kunstwerken. Das Komite hielt nun gestern Nachmittag eine Sitzung ab, um Stellung zu nehmen gegen die Angriffe jener Künstler, deren Werke von der Jury retournirt wurden. — Von heute ab sind in der Ausstellung zwei Säle der französischen

Abtheilung zur allgemeinen Besichtigung geöffnet. Die übrigen Kabinette dieser Abtheilung werden bis Ende dieser Woche hergestellt sein und alsdann zur Besichtigung gelangen können. Wie verlautet, sollen in den nächsten Tagen noch bedeutende Werke von meist in Paris lebenden Künstlern zur Ausstellung eingeleitet werden und dieselben die Herstellung eines weiteren Raumes nöthig machen. — Der ordentliche öffentliche Professor für Astronomie an der Universität München, Dr. Joh. v. Lamont, Konservator der Sternwarte und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ist heute Morgen dahier verstorben. — Aus Deggendorf wird berichtet: „Unsere Ernte ist im vollen Gange und daß sie heuer eine außerordentlich gute werden wird, dies beweist der Umstand, daß selbst die Bauern, die doch sonst immer ein „Wenn und Aber“ und ein „Ach und Weh“ haben, diesmal gar nichts auszufüllen wissen. Nur ein paar schöne Tage noch und auch die Sommerfrucht, namentlich der herrlich stehende Weizen, wird unter schützendem Dache sein.“ — In Würzburg hat ein Gärtner in seinem Garten bereits reife Trauben gezogen.

† München, 6. Aug. Abgeordnetenkammer. Der Kultusminister antwortet auf die Interpellation Diendorfer's: Das Kultusministerium könne das seinen Wirkungsbereich nicht berührende Verfahren der Gerichtshöfe in Sachen der Baupflicht der Pfarren nur der Kritik unterziehen und die Störungen nur behufs Vermeidung von unsicheren Prozessen zum Eingehen auf Vergleiche ermahnen. — Bei der Spezialdiskussion des Eisenbahn-Gesetzes wird die Linie Wiesau-Neubitz in den Artikel 2 aufgenommen, ebenso Neumarkt a. N.-Landshut, nachdem Jörg und Pfahler für und Diendorfer gegen letztere Linie gesprochen. Ferner wird Feuchtwangen-Dinkelsbühl aufgenommen. Als Nr. 4 beantragt Ministerpräsident v. Pfreffner die Linie Stockheim-Ludwigsstadt-Landeshut einzusetzen, welche darauf nach längerer Debatte angenommen wird.

Es werden ferner genehmigt die Eisenbahn-Linien Bischofsheim-Neustadt, Cham-Gotteszell, Gmünd-Hammelburg, dagegen abgelehnt die Linien Hof-Naila-Schöbbs, Landshut-Jungstadt und Donauebrunn-Treuchtlingen.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Aug. Die ägyptische Angelegenheit wird nicht von den Westmächten allein, sondern ebenfalls von Europa geordnet werden und die Pforte hat deshalb den German für Tewfik Pascha bereits sämmtlichen Mächten mitgetheilt. So tief einschneidend als man anfangs geglaubt, ist derselbe nicht. Allerdings reduziert er Armee und Flotte Ägyptens bedeutend, aber er taft weder die Erbfolge-Ordnung noch die Autonomie noch das autonome Vertragsschließungsrecht an, sondern verlangt nur, daß Verträge mit fremden Mächten in Konstantinopel zur Kenntniß zu bringen und daß für jede Anleihe die Genehmigung eingeholt sei.

Die Stadttheater-Katastrophe ist einweilen zum Stehen gebracht. Laube geht definitiv und eine Vier-Männer-Regie übernimmt provisorisch die Leitung unter der Oberleitung des vielspaltigen Direktionsraths. Das ist natürlich der Anfang des raschen Endes.

Wien, 5. Aug. Zu dem in der Schwabe befindlichen czechischen „Ausgleich“ in Cisleithanien hat sich nun der ungarisch-kroatische Ausgleich in Transleithanien gestellt. Es

52

## Pfeifmüssen.

Roman von F. von Stengel.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 185.)

„Ich will's verjagen, wenn meine Zeit es mir gestattet.“  
„Warum nicht?“ entgegnete Carola. „Ihr Vater fand doch immer einen freien Tag für Schönberg.“

„Mein Vater lebte in einer andern Zeit“, sagte Benedikt lächelnd; damals hatten die Menschen noch Muth, die Freundschaft zu pflegen, wir haben dazu keine Zeit, es tritt so Vieles an uns heran und die alten Familienpflichten zwingen uns so gebieterisch, mitzuarbeiten und mitzulämpfen, wo man früher ruhen konnte.“

Carola sann einen Augenblick nach, dann sagte sie: „Ich verstehe wenig von den großen Tagesfragen und die Strömungen der Ereignisse berührten mich kaum, aber seit ich hier in der Stadt lebe, treten sie mir doch näher als sonst, und da drängt sich mir zuweilen eine Frage auf, die mir dann lange keine Ruhe läßt.“

Sie hielt zögern inne und schaute zu ihm auf, als suche sie in seinen Zügen zu lesen, ob er ihre Frage auch billigen werde.

„Darf ich diese Frage kennen?“ sagte er, ihr Zögern richtig deutend.

„Ja“, erwiderte sie, „aber ich weiß nicht, ob ich genau ausdrücken kann, was ich meine. Es ist die Frage, ob es denn überhaupt möglich ist, daß die Religion Konflikte herausbeschwört, wenn sie wirklich so tief im Menschenherzen wurzelt, wie die Parteiführer in den religiös-politischen Kämpfen aller Zeiten vorgeben. Religion, dachte ich immer, ist nur Sache des Gefühls, der Empfindung des Einzelnen; für diese aber läßt sich keine Form finden. Jeder trägt seinen Gott in sich selbst, für den kein Name gefunden werden kann, und die äußere Form ist nur der Abglanz dessen, was in der Seele lebt, des Gefühls für das stilles Gute und Schöne, nach dessen Verwirklichung die Menschheit strebt, ihr Zweck die Berechtigung des geistigen Menschen,

und da wäre dann der gute auch immer der religiöseste Mensch, gleichviel ob er sein höchstes Wesen verkörpert oder ob er es als allumfassenden Geist schaut, als die Erziehung zu allem Vollkommenen.“

Carola sprach in warmer Erregung, mit dem Feuer der Begeisterung und dem Ausdruck des innigsten Uebergangselms.

Benedikt sah sie verwundert an, sah bewundernd. Aus den Worten des schlichten Mädchens sprach die edle, für das Höchste begeisterte Seele, und dabei doch die Einfachheit des Kindes.

Aber der Eindruck der Bewunderung währte nur minutenlang, denn er sagte: „Diese Anschauungen müssen Sie auf unselige Abwege leiten, liebste Fräulein, dieses Gottbewußtsein in der eigenen Brust, dieser formlose Glaube schließt allerdings das Kämpfen aus, aber in der allgemeinen Duldung, in der Berechtigung, die man jeder Form einräumt, liegt schon ein Fortschritt, sie ist ein Schritt zur Selbstvergötterung, oder“, sagte er lächelnd bei, — „wir müssen alle Konsequenzen ziehen — sie räumt am Ende der Feilsch-Anbetung dasselbe Recht ein, wie dem reinen Gottesglauben.“

„Daran dachte ich allerdings nicht“, sagte Carola, „und ich sehe, daß ich mich nicht auf solche Wege verirren soll. Aber dennoch“, fuhr sie zögernd fort, „ist mir, als ob ich an meinem Glauben festhalten sollte — ich habe mich vielleicht auch nur ungenügend ausgedrückt.“

„Wäre der Mensch nur Geist, bedürfte er keiner äußeren Form zum Ausdruck seines inneren Empfindens, vor Allem wäre er das reine, edle Wesen, das Sie schildern, dann möchten Sie recht haben, Fräulein Carola“, entgegnete Benedikt, „aber das verdorbene Geschlecht.“  
„O Graf, Sie wollen doch nicht sagen, der Mensch sei verberbt von Natur“, unterbrach sie ihn fast im Tone des Entsetzens. „Sie geben der armen Menschheit damit all' die Leiden, die sie hier zu tragen hat, als verschuldete Mitgabe, oder eher als einen Fluch auf ihre Wandererschaft zum Geleite. Für so elend halten Sie die Menschheit doch nicht, Graf! Wenn auch böse Reime neben den guten in

uns liegen, so sind sie doch nicht unsere Natur, nur der eigene Wille läßt sie wachsen oder erstickt sie.“

Sie sprach mit einer Wärme, die ihn wunderbar ergriff: woher nahm das Mädchen diese beglückenden Theorien? Er hätte ihr erwidern können, sie widerlegen mit tausend Gegengründen der Theologie, aber er hätte sie nimmer geschlagen, er fühlte, ihre Uebergangung wurzelte fest wie die hundertjährigen Eichen, unter denen sie gingen, in der mütterlichen Erde; er fragte nur: „Carola, wer hat Sie so denken gelehrt?“

„Meine Mutter“, entgegnete sie mit freund-strahlendem Blicke.

Sie waren unterdessen an der Ruprechtskranke angekommen, wo Andere das für einen Vergnügungsausflug viel zu ernste Gespräch mit neckenden Fragen abschnitten.

Unter den schattigen Büschen und Eichen fand man die Tafel gedeckt, dort wo vor Jahren Graf Ruprecht, der Erbauer des jetzt in Trümmern liegenden Schlosses, das neu entstehen sollte, einst gewohnt war, tief in die Betrachtung der Erdennichtigkeit versunken, versammelte jetzt die Gattin seines Sohnes ihre Freunde unter dem Lösungswort: Genieße den Augenblick.

Die Gräfin hatte während des Frühstücks Benedikt zur Seite und versuchte durch geschickte Fragen zu erfahren, was ihn wohl auf dem Wege an die junge Hofdame gesesselt. Jedoch umsonst, er entging ihren Anspielungen geschickt, aber sie fand ihn zerstreut, seine Antworten bewiesen, daß er nur halb anwesend, und sie ließen sie nachsinnen, ob es denn möglich, daß Carola Schönberg wirklich im Stande, Benedikt zu fesseln, wovon ihr Vetter Urbaniew ihr wiederholt gesprochen, was sie bisher immer als eine Einbildung seiner ihr wohlbekannten Eifersucht verachtet hatte. Sie glaubte nicht daran, aber nur die halbe Aufmerksamkeit ihres Tischgenossen zu besitzen, war ihr unangenehm. Einen jeden Andern würde sie dafür mit verachtender Gleichgültigkeit bestraft haben, Benedikt hingegen suchte sie durch verdoppelte Liebendwürdigkeit zu gewinnen, was ihr auch end-

handelt sich um die Erneuerung des finanziellen Theiles des ungarisch-kroatischen Ausgleichs vom Jahre 1868. Diese Verhandlungen werden durch Deputationen geführt, welche der Agramer Landtag und der Pesther Reichstag entsenden. Die Kroaten haben in den letzten Tagen ihre bezüglichen Forderungen in Pesth überreicht. Dieselben verlangen eine Abänderung der Bestimmung, wonach Kroatien von seinen Gesamteinkünften 45 Proz. zur Bestreitung seiner Verwaltungsauslagen erhält, während 55 Proz. für die gemeinsamen Auslagen an die ungarische Staatskasse abgeführt werden. Die Kroaten sagen nicht mit Unrecht, wenn Ungarn 33 Proz. an Oesterreich zahlt und doch volle politische Parität genießt, sei der ersterwähnte Vertheilungsatz zu ungünstig für Kroatien. Dieses verlangt aber auch andere Zugeständnisse, wie die Vereinigung der Verwaltung der Militärgrenze mit der kroatischen, Einflußnahme Kroatiens auf die Feststellung des gemeinsamen Budgets, größere Selbstständigkeit in der Finanzverwaltung u. s. w. Die Ungarn wollen bios die Erneuerung des Statusquo zugestehen, und so hat man sich auf ziemlich langwierige Verhandlungen und vielleicht auch auf heftige Kämpfe gefaßt zu machen.

Wien, 6. Aug. Die Meldung, daß die türkisch-österreichische Militärkommission, welche die Einleitungen zu dem Einmarsch in Novibazar zu treffen hat, sich bereits auf dem Wege nach Novibazar befinden, werden an amtlicher Stelle als irrig bezeichnet. Die Kommission befindet sich vielmehr noch immer in Serajewo und beschäftigt sich mit der Feststellung dessen, was Oesterreich an Waffen erobert und also als sein Eigentum anzuspochen habe, und andererseits dessen, was als türkisches Staatsgut der Pforte auszufolgen sei. Es wird dabei von beiden Seiten sehr coulant vorgegangen.

Graf Andrássy ist mit seiner Kur in Jßhl zu Ende und ist vollständig getränktigt heute in Wien angekommen.

Wien, 6. Aug. Nach den bisherigen Bestimmungen wird der Kaiser Franz Joseph am 9. d. um 4 Uhr Morgens von Jßhl abreisen und bis zum 10. d. M. Mittags in Gastein verbleiben.

### Frankreich.

Paris, 6. Aug. Der Präsident der Republik hat, wie die „France“ meldet, definitiv beschlossen, dies Jahr weder das südliche noch das mittlere Frankreich zu bereisen, sondern sich lediglich für einige Wochen nach seiner Besitzung Mont-Jouss-Baudrey im Jura zu begeben. Bestimmend soll bei diesem Entschlusse die Rücksicht gewesen sein, daß es Herrn Grévy Verlegenheiten bereiten könnte, jetzt, da die Kammern die handelspolitischen Fragen noch nicht gelöst haben, abwechselnd in freihändlerischen und schutz-zölnnerischen Städten zu erscheinen. Dagegen hat der Präsident ausdrücklich versprochen, im nächsten Jahre das südliche Frankreich zu besuchen.

Der Fall des Obersten Langlois, welcher in Nancy einen sabelkränzelnden Toast ausbrachte, hat neulich sein Seitenstück bei einem Schützenfeste in den Schwesterstädten Charleville und Mézières gefunden. Dort ließ sich der Präsekt der Ardennen durch seinen Generalsekretär, Hrn. Lambert, vertreten und dieser, also eine offizielle Persönlichkeit, sagte in einer Rede, nachdem er es als den Zweck der Schützenvereine bezeichnet hatte, tüchtige Vaterlandsvertheidiger heranzubilden, wie die offiziöse Zeitung des Orts, die „Union Libérale“ berichtet, wörtlich: „Der Tag ist vielleicht nicht fern, da Frankreich von seinen Kindern Schutz und Revanche verlangen wird; seien wir für diesen Augenblick bereit! Ich trinke auf eure Gesundheit, künftige Soldaten, auf eure wackeren Führer und auf unser Aller Oberhaupt, den Präsidenten der Republik, Hrn. Grévy!“ Wir wiederholen, daß die „Union Libérale“ selbst erklärt, sie

lich gelang, und noch war die Tafel nicht aufgehoben, als auch die Worte Carola's in Benedikt verhallt waren.

Die Mittagsstunde war schon vorüber, als die Gesellschaft, von einer Anzahl Arbeitern und den kleinen Blauenpfeindern abgesehen, sich wieder auf den Festplatz begab, wo sich bereits eine Menge von Zuschauern eingefunden hatte.

Unter denen aus Waldorf fehlte Ernst Hartant nicht, ihn zog weniger das Fest selbst, als die Festgeberin: er wünschte die Fortuna seines Freundes zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

### IX. mittelhainisches Musikfest in Mannheim.

Karlsruhe, 6. August.

+ Dr. Ca. + Wenn ich mir auch alle Mühe gebe, mich von der „Richtigstellung“ betriebs der Größe des Kontingents des hiesigen Sängervereins an wirklichen Sängern, welche die Proben besucht hatten, auf 281 statt „12“ überzeugen zu lassen, so mildert dieses um nichts meine Ansicht über den besagten Mifstand.

Die sogenannten Präsektisten, welche die Vereine auf schriftliches Ersuchen des Festkomite's noch einmal in den letzten Tagen vor dem Konzert richtig zu stellen hatten, sind bekanntlich maßgebend für eine ganze Reihe von Dispositionen und Rührungen, welche in der Regel auch noch schweres Geld kosten: sie bedingen die Größe des Podiums, die Auflage der Drucksachen, die Zahl der Sängereichen, den Thätigkeitsumfang der Wohnungs-, Empfangs- und Vergnügungskomite's (Wohnungen, Wagen, Erfrischungen) u. s. w. 28 ist nun noch immer ein Abgang gegen 45 von 33 Proz. Gäiten die Gesamtzahl der Chorstimmen von 733, wie sie in der Präsektliste verzeichnet steht, auf wirklich 458 gesunken sein, d. h. es wärdien für 280 Köpfe mehr als nötig Plätze, Drucksachen, Sängereichen, Wohnungen, Wagen, Erfrischungen u. dgl. zu beschaffen gewesen sein, und was das in Geld heißt, wird Jeder wissen, der einmal in solchen Festangelegenheiten thätig war. Die Festleiter müssen vor allen Dingen, namentlich aber hinsichtlich der Theilnehmerzahlen, auf genaue und zuverlässige Mittheilungen rechnen können: — Der blühende und wohlgeleitete Sängerverein in Ludwigshafen erschien nur 11 Theilnehmer statt und fungirt mit dieser Zahl in der Präsektliste — das ist ein Gebot einfacher Rücksicht und kostet an sich so wenig Mühe! So was' gemeint und damit punctum!

gebe in Vorstehendem den Trinkspruch des Regierungsbeamten wörtlich wieder. Sie fügt hinzu, daß ein anderer Redner, Hr. v. Joubert (ein früherer Abgeordneter) an den Toast des Hrn. Lambert anknüpfend bemerkt hätte, „auch er fürchte, daß es demnächst einen Krieg mit Deutschland geben werde“. Es scheint doch in gewissen Verwaltungskreisen eine arge Zügellosigkeit zu herrschen; denn daß Hr. Lambert von der Regierung nicht ermächtigt war, in der erwähnten Weise zu sprechen, sind wir die Ersten anzunehmen.

Zu der gestrigen Sitzung des Pariser Gemeinderaths sagte ein Mitglied dieser Versammlung, Hr. Ulysse Parent, da es sich eben um die Frage handelte, wie unter der Commune das Silberzeug des Stadthauses verschwinden sei, wörtlich: „Die Commune, der ich anzugehören die Ehre gehabt habe...“. Der Seinepräsekt Herold war zugegen und legte mit keinem Worte Verwahrung ein. Auch nicht über! Das Spasshafteste bei der Sache ist aber, daß dieser nämlich Ulysse Parent sich seiner Zeit vor dem Kriegsgerichte so entschieden und so überzeugend gegen jede Theilnahme an den Thaten der Commune verwahrte, daß er allein von allen Mitgliedern der Commune freigesprochen wurde. Damals feig und jetzt, nach der Amnestie, proletrisch. — Was muß das für ein jämmerlicher Wicht sein!

Vor der zehnten Kammer des Justizpolizeigerichts wurde heute über einen Verleumdungsprozess verhandelt, welchen der Präsekt Don Carlos gegen die „Republique française“ und den „Gaulois“ angetrengt hat, weil diese einem Madrider Blatte Auszüge aus einer sehr heftigen Broschüre des Generals Boet, ehemaligen Adjutanten und Vertrauten des Don Carlos, entlehnt hatten. Der Vertreter des öffentlichen Ministeriums beantragte die Freisprechung der beiden Blätter in einem für den spanischen Prinzen nichts weniger als schmeichelhaften Vortrag: der Präsekt meinte der Staatsanwalt, hätte durch seine Aufführung selbst die Wand, welche das öffentliche vom Privatleben trennt, niedergeworfen und die Folgen sich allein zuzuschreiben. Das Urtheil wird demnächst gesprochen werden.

Dem „Temps“ wird aus Vitoria vom 6. August telegraphirt:

Der König und die Prinzessin von Asturien sind gestern früh in Vitoria eingetroffen. Sie erfuhren auf der Station den Tod ihrer Schwesster und gingen tief ergriffen sofort nach Ecortiza ab. Die Leiche der Prinzessin ist heute früh nach Vitoria gebracht worden und heute Abend werden sie der König und die königliche Familie mit den Ministern nach dem Eskorial geleiten, wo sie morgen feierlich beigesetzt werden soll. Dieses Ereigniß wird die Begegnung des Königs mit einer österreichischen Erzherzogin, welche Ende August in Puzos stattfinden sollte, verzögern und die Vermählung wird wahrscheinlich erst im Oktober, nach Ablauf der Posttrauer, die einen Monat dauert, gefeiert werden.

Hr. Emilio Castelar ist heute in Paris eingetroffen.

Aus dem den beiden Kammern erstatteten Berichte des Aufsichtsausschusses der Anortitirungs- und Depositenkasse über die Jahre 1876, 77 und 78 gewinnt man einen neuen Einblick in die staunenswerthen Fortschritte des materiellen Wohlstands in Frankreich. Unter dem Kaiserreich waren die Einlagen in den Sparkassen durchschnittlich um 30 Millionen Fr. jährlich und zuletzt auf 720 Millionen gestiegen. In Folge des Krieges waren sie im Jahre 1872 auf 515 Mill. gewichen und erholten sich dann 1873 auf 534, und 1874 auf 573 Mill. In diesem Augenblicke wurden die Schul-Sparkassen eingeführt und nun trat plötzlich ein ganz außerordentlicher Aufschwung ein, der noch bis zur Stunde fort dauert. Ende 1875 hatte man ein Plus von 87, Ende 1876 ein Plus von 109, Ende 1877 ein Plus von 94 Millionen zu verzeichnen und Ende 1878 waren die Einlagen mit einer neuen Zunahme von 147 Millionen auf 1 Milliarde 10 Millionen Franken gestiegen. Zu keiner Zeit und in keinem Lande, sagt der Bericht, hat die Geschichte der Sparkassen einen ähnlichen Erfolg aufzuweisen.

### Rußland.

Moskau, 2. Aug. Nach Beendigung des letzten türkischen Krieges macht sich in der russischen Armee nicht nur unter Soldaten, sondern auch unter Offizieren eine ganz eigenthümliche, wir möchten sagen komische Erscheinung geltend. Die russischen Truppen, welche auf Tod und Leben mit den Türken gekämpft, kehren heute aus Bulgarien mit entschiedener Sympathie, wenn nicht Bärtlichkeit für diese Türken zurück. Die Offiziere namentlich sprechen offen aus, daß, wenn es unter der Bevölkerung der Balkanhalbinsel etwas Gutes gibt, dieses nur unter den Türken zu suchen sei. Will man etwas kaufen oder hat sonst ein Geschäft, so wird vor dem Bulgaren als Betrüger gewarnt, der Türke als ehrlich empfohlen. Offiziell geschieht dies nicht, im Privatverkehr wiegt das Wort eines Türken den Schwur des Bulgaren auf. Höchst bezeichnend ist dabei, daß nicht nur die Russen, sondern auch die in Rußland erzogenen Bulgaren eine solche geringschätzende Meinung von ihren Landsleuten hegen. — Im Gebiete Amolinsk im Kreise Atbojarsk wüthet auf den Inseln und am Ufer des Kurgaldsch-Sees eine Art Erdbrand, welcher im April begonnen und am Tage, von welchem der Zeitungsbericht lautet (15. Juni), noch nicht gelöst war. Das Feuer verbreitete sich auf der südlichen Schicht des trockenen Schilfes und ist bis zu den Winterlagern der Kurgaldsch Wolost gedrunken, wo bereits 120 Kirgishhöfe niedergebrannt sind.

### Badische Chronik.

Baden, 6. Aug. Die Ziehung der dritten Klasse der hiesigen Lotterie findet am 18. und 19. August statt. Bei der dritten Klasse werden folgende Gewinne im Gesamtwert von 60,750 M. zur Auslosung gelangen: Je 1 Gewinn im Werth von 12,000, 5000, 3000, 2000 und 1000 Mark, 4 Gewinne im Werth von je 100 M., 10 Gewinne im Werth von je 100 M., 100 Gewinne im Werth von je 50 M. und 2331 Gewinne im Werth von zusammen 23,750 Mark. (B. B.)

Baden, 6. Aug. Nach der heutigen Fremdenliste sind u. A. hier angekommen: v. Roll mit Familie, Kopenhagen. A. v. Polosoff, Petersburg. A. Perskany, kais. russ. Minister, mit Familie, Belgrad. Baronin v. Neubronn, Berlin. Graf und Gräfin v. Billers, Masbourg. Dr. jur. W. Hoffmann, deutscher Konsul, mit Gattin, Florenz.

Wolfsach, 6. Aug. (R.) Nach solchen eingetroffenem Bericht genehmigte die württembergische Abgeordnetenkammer die Mittel zum Bau der Eisenbahn-Strecke Freudenstadt-Schildach für die Budgetperiode 1879/80; es dürfte also der Bau alsbald in Angriff genommen werden.

Freiburg, 6. Aug. Dieser Tage ist in dem Rechtskreise der hiesigen Stadtgemeinde gegen die Pächter des städtischen Gaswerkes das Urtheil des von den Parteien zum Schiedsgerichte erwählten Groß-Oberhofgerichtes ergangen.

Nachdem das Gaswerk vor einigen Jahren an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt war, verlangten die Pächter von der Stadtgemeinde, daß diese es auf ihre eigenen Kosten erweitere. Die Stadtgemeinde konnte sich dazu nicht verstehen und erhob Klage, deren erstes Begehren auf Aufhebung des Pachtvertrages, deren eventuelles Begehren aber darauf gerichtet war, die Gaswerks-Pächter zu verurtheilen, daß sie diejenigen Einrichtungen und Vorkehrungen treffen müssen, die zur Befriedigung des Gasbedürfnisses erforderlich seien. Das Oberhofgericht hat diese Klage abgewiesen. In den Entscheidungsgründen ist ausgeführt, daß der Stadtgemeinde durch die abgeklagten Beträge das Recht nicht berommen ist, das zur Befriedigung erforderliche Gas, welches mit dem gepachteten Gaswerke nicht geliefert werden kann, sich in anderer Weise als von der beklagten Gesellschaft zu verschaffen. Die Leistungsfähigkeit des Gaswerkes wurde durch Sachverständige auf 14 Millionen Kubikfuß per Jahr abgeschätzt, das derzeitige Gasbedürfniß soll sich auf etwa 28 Millionen Kubikfuß belaufen. Es bleibt nun abzuwarten, ob zwischen beiden Theilen jetzt ein Vergleich zu Stande kommt, oder ob die Stadtgemeinde durch Erchtung einer weiteren Fabrik das ihr zuerkannte Recht ausüben wird.

Die Bevölkerungszunahme hiesiger Stadt beträgt im letzten Monate 186. Der Fremdenverkehr ist in den jüngsten Tagen ziemlich lebhaft. Die Schwarzwald-Bäder und Luftkur-Orte haben sich während der eingetretenen warmen Witterung rasch mit Kurgästen angefüllt. Die Roggenerte ist fast ganz bei uns bernigt und besser, als man erwartete, ausgefallen. Hoffentlich wird, wenn diese warme Witterung von Bestand ist, auch der Ausfall des Herbstes besser, als man vor wenigen Wochen erwarten durfte.

Willingen, 6. Aug. In der letzten Nacht durchzog ein heftiges Gewitter die hiesige Gegend, das leider nicht ohne verhängnißvolle Folgen blieb. In dem benachbarten Peterzell schlug der Blitz in ein Haus und tödtete ein im Bette liegendes vierjähriges Mädchen. Die Beschädigungen am Hause sind nicht bedeutend. Auch in Niederelsbach hat der Blitz in ein Haus eingeschlagen und einen Manne die beiden Füße stark verletzt. Die wädhaste tropische Hitze, die in der letzten Zeit herrschte, hat in Folge dieses Gewitters einer kühleren Temperatur Platz gemacht.

So m See, 5. Aug. (Konst. Ztg.) Fischer, die vorige Woche beim sogenannten Hagnauerkopf im Obdenfer die Watt zogen, machten die fremdige Wahrnehmung, daß in allen Fügen Scharen zu Tausenden junger Silberfische in Fingergelänge sich vorfinden. Die Maschenweite (von Knoten zu Knoten 28 cm) ließ solche natürlich ganz unbeschädigt entkommen. Die älteren Fischer unseres Seegebietes erinnern sich nicht, je mehr als 10-20 solcher junger Silberfische beisammen gesehen zu haben. Wir glauben daher diese erstaunliche Menge nur dem Einsetzen massenhafter Silberfische-Brut von Seiten des Deutschen Fischereivereins zuschreiben zu müssen.

Konstanz, 6. Aug. (Konst. Ztg.) Seit einer Reihe von Tagen haben wir hier Gelegenheit, die Wessenberg-Galerie in ihrer neuen Anstellung zu sehen. Die vorgenommenen Veränderungen sind sehr wesentlich und gereichen der Sammlung zu nicht geringem Vortheil. Durch die Anweisung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und die Beihülfe der Stadt, die in rühmlichem Eifer für die Kunst und in dankbarer Erinnerung an den verdienten Begründer der Sammlung für die Verschönerung derselben bedeutende Zugeständnisse gemacht hat, ist es möglich geworden, verschiedene im Interesse der Ausstellung nöthig erscheinende Umgestaltungen durchzuführen, deren hauptsächlichste in einem Thürdurchbruch aus einem ehemals für die Sammlung nicht benutzten Zimmer, dem sogenannten „Atelier“, in den ersten Saal besteht. So ist eine ununterbrochene Reihe von fünf in einer Fucht liegenden Zimmern geschaffen worden, deren vier erste einen gleichmäßigen, ziemlich dunkel gehaltenen Anstrich von pompejanischem Roth erhalten haben. Die fluktuatorverzierten Plafonds sind ebenfalls renovirt worden. Das neu gewonnene Zimmer wurde zu einem Santuarium für die Konstanzler Malerin Maria Ellenrieder geweiht, indem ich ihm die früher durch verschiedene Räume verstreuten Cartons, Studien und Porträts dieser Künstlerin gesammelt wurden. Den Mittelpunkt bildet das sogenannte „goldene Bad“, ein Rahmen voll jener gläubensvollen, schwärmerisch-füßen Gestalten, deren Erschaffung die alternde Künstlerin ihre Sonntage widmete. Im Gegenatz nun zu ihren späteren Werken, deren unbekannter in Italien gebildeter, romantisch-weihtlicher Stil sie aus Tausenden herausserkennnen läßt, zeigen und einige ihrer früheren Cartons, sowie mehrere Studientöpfe eine durchaus eigenthümliche Begabung und eine Kraft in Formgestaltung und Kolorit, wie sie bei weiblichen Künstlerinnen nur selten angetroffen werden. — Eine größere Anzahl kleiner Bilder, darunter ein Porträtskizzen von Elijan, ein Kabinetsstück edlster Art, sind auf zwei beweglichen Wänden angeordnet, welche mit leichtest Schrägstellung gegen das Licht, an ihren freien Enden, der Pfeilerbreite entsprechend, durch einen geschmackvoll abgerundeten Divan verbunden werden, während der zwischen ihnen befindliche Raum durch eine Gruppe üppiger Blattpflanzen ausgefüllt wird, welche den Ruhe-sitz überragend, eine angenehme dekorative Wirkung thut. Als sehr beachtenswerthe Tafeln in diesem Saale erwähnen wir eine heilige Familie von Dominichino, eine heilige Cecilia von Luini und eine in ihren unteren Partien leider übermalte Kleopatra von ausgezeichnetem Charakter des päpstlichen Hofes und des in vollem Lichte modellirten Basens, nach unserer Meinung der französisch-belgischen Schule zu Anfang des vorigen Jahrhunderts angehörend. — Der zweite größte Saal zeigt uns in dunkler Nische auf mächtig hohem Postament die Büste Wessenberg's. Es folgt ein kleineres, einseitiges Kabinett, an welches sich ein großes Zimmer anschließt, dessen Wände mit eingerahmten wertvollen Kupferstichen nach bekannten Meisterwerken bedeckt sind, während eine nicht unbedeutende Kollektion weiterer Stiche

von französischen, englischen und deutschen Meistern auf den mittleren Tischen in Gruppen aufbewahrt werden. Von zwei nach hinten gelegenen kleineren Räumen enthält der eine ebenfalls nur Kupferstücke, der andere ist das reliquienerfüllte „Wessenberg-Zimmer“. In den drei letzten Gemächern ist nichts verändert worden. In den ersten Sälen ist die jetzige äußerst gelungene Aufstellung das Resultat rascher Versuche, denen sich der Leiter der Anstalt mit unermüdetem Fleiß und ohne Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit unterzogen hat.

### Vermischte Nachrichten.

— (Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.) Laut den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der 30. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet in: Baden 24,1, Berlin 32,2, Breslau 26,2, Königsberg 30,2, Köln 20,1, Frankfurt a. M. 20,6, Hannover 12,8, Kassel 20, Magdeburg 20,1, Stettin 25,5, Altona 25,5, Straßburg 26, München 30,8, Nürnberg 21,2, Augsburg 20,8, Dresden 18,8, Leipzig 15,7, Stuttgart 22,6, Braunschweig 17,8, Karlsruhe 11,4, Hamburg 23,9, Wien 24,3, Pest 36,8, Prag 32,9, Basel 23,7, Brüssel 19,2, Paris 22,6, Amsterdam 21, Kopenhagen 19,6, Stockholm 20,1, Christiania 22,6, Petersburg 32,9, Warschau 31,8, Odessa 49,5, Bukarest 33,8, Rom 21,9, Lissabon 22,7, Lissabon 23,8, London 17,4, Glasgow 17,7, Liverpool 18,6, Dublin 24,9, Edinburgh 18,3, Alexandrien (Ägypten) 34,3; ferner aus früheren Wochen: New-York 36,1, Philadelphia 17,7, Chicago 32,4, St. Louis 15,7, San Francisco 16,1, Kalkutta 26,9, Bombay 31,2, Madras 32,1. Beim Beginn der Berichtswache herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen südliche und südwestliche, in Berlin östliche und südöstliche, in Königsberg nördliche Luftströmungen, die im Laufe der Woche über allgemein in westliche übergingen und bis zum Wochenabschluss vorwiegend blieben. Die Temperatur der Luft erreichte das Monatsmittel nicht, wenngleich sie etwas höher war als in der vorhergegangenen Woche. Niederschläge waren besonders in den ersten Tagen der Woche häufig. Gewitter nur vereinzelt. Der Druck der Luft sank beim Wochenbeginn, stieg im Laufe der Woche wieder und behauptete am Schluß derselben seinen beim Beginn eingenommenen Standpunkt. Die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten größeren, besonders der deutschen Städte zeigen im Vergleich zur Vorwoche eine weitere Abnahme. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnisse für die deutschen Städte sank von 26,1 auf 24,1 (auf 1000 Bewohner und auf's Jahr berechnet). Die Abnahme der Sterblichkeit des Säuglingsalters war im Ganzen eine nur geringe. Von 10.000 Lebenden starben (auf's Jahr berechnet) 103 Kinder unter einem Jahre, gegen 104 der vorangehenden Woche; in Berlin 177 gegen 202. Unter den Todesursachen erscheinen die meisten Infektionskrankheiten im Vergleich zur Vorwoche wenig verändert. Nur das Scharlachfieber und Darmruhrer der Kinder waren etwas vermehrt. Malaria haben in Hamburg nachgelassen, zeigen sich dagegen in rheinischen Städten (Mannheim, Darmstadt) häufiger. Das Scharlachfieber veranlaßte sowohl im Allgemeinen, wie besonders in Danzig, Hamburg, Altona und Duisburg zahlreiche Todesfälle, während diptherische Affektionen im Ganzen abgenommen haben und nur in Berlin, Hamburg, Straßburg vielfach tödlich endeten. Der Keuchhusten hat in Köln und Wien nachgelassen, in Stuttgart zugenommen. Todesfälle an typhösen Fiebern waren im Allgemeinen seltener, nur in Wien ein wenig häufiger. Todesfälle an Typhus wurden aus Breslau und Petersburg je 2, aus Warschau 1 gemeldet, an Malariafieber aus Braunschweig 1. Darmruhrer forderten in Leipzig, Hamburg, Altona, Berlin (90 gegen 86 der Vorwoche) etwas mehr, in München, Straßburg, Breslau u. a. weniger Opfer. Brechdurchfälle nahmen im Allgemeinen einen günstigeren Verlauf, doch war in Königsberg, Stettin, Halle, Stuttgart und Hamburg die Zahl der Sterbefälle wieder eine namhafte größere. Neue Entzündungen der Athmungsorgane und Lungenentzündungen führten seltener zum Tode. Die Pocken zeigten in den meisten von ihnen heimgekommenen Orten keine wesentliche Veränderung. Die Zahl der Todesfälle blieb in London, Wien, Paris, Genf, Petersburg und Warschau fast die gleiche der Vorwoche, nur in Pest und Barcelona stieg sie erheblich. Aus Kofan und Stockholm werden je 1, aus Alexandrien 3 Blattern-Todesfälle gemeldet.

— Berlin, 3. Aug. Ein Selbstmord, der eines tief tragischen Hintergrunds nicht entbehrt, ereignete sich am Samstag im Westen der Stadt. In der Matthäikirche hatte sich eine zahlreiche Menge eingefunden, um der Trauung eines jungen Paares beizuwohnen, als lautes Weinen aus der einen Ecke gehört wurde. Ein junger Mann geroberte sich äußerst aufgeregt und mußte, um die kirchliche Ruhe zu wahren, endlich vom Kirchendiener hinweggeführt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Exzerpt in der Tasche des Unglücklichen bemerkt. Kaum hatte er den Ort verlassen und sich in einer Droschke nach dem Tiergarten begeben, als das Brautpaar herankam. Während die Trauung sich vollzog, erdichteten an der Ecke Regenten- und Tiergartenstraße zwei Schüsse, und der unglückliche junge Mann, der vor kurzem das Gotteshaus verlassen, war alles Kammers ledig. Die Vermählung seines Freundes mit seiner Jugendgeliebten, die gleichzeitig die Stieftochter seines Vaters ist, hatte ihn in den Tod getrieben. Jahrelang hatte er gehofft, die Gewohnheit seiner Jugendfreunden heimzuführen zu können, bis sie, die ihn nur als Bruder betrachtete, ihm den Freund vorzog. Zum Glück sind durch das Dozirentreten der Kirchendiener weitere Auftritte in der Kirche selbst verhindert worden; bei der Aufregung, in der der junge Mann sich befand, fürchteten Alle, welche die Sachlage kannten, daß er auch das Leben des von ihm geliebten Mädchens bedrohen würde. (Zit.)

— Berlin, 4. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte an die Fortschrittspartei die Frage gerichtet, wen denn, nachdem sie den Fürsten Bismarck und die jetzige Regierung besitzigen wollten, sie an deren Stelle setzen würden? Für die apostrophirte Partei übernimmt nun eine Genossin der „Nordd. Allg. Ztg.“ die freilichservative „Post“, die Antwort, welche dahin lautet:

„Wir glauben, der Fortschritt wird antworten, daß er einen neuen Kandidat gar nicht, sondern ein kollegiales Ministerium mit einem Vorsitzenden verlangt, wobei ihm die entgegenstehende Bestimmung der Reichsverfassung ein geringes Hinderniß erscheint. Das kollegiale Ministerium könnte sein: Hr. Sonnemann, der ja die Agitation erfunden hat, Finanzminister; Hr. Eugen Richter, Minister der öffentlichen Arbeiten; Hr. v. Forckenbeck, Minister des Inneren; Hr. Loder, Justizminister; Hr. v. Stauffenberg, Minister des Auswärtigen. Das neue Ministerium würde natürlich schon aus Gefälligkeit für Hr. Sonnemann sofort das Socialistengesetz aufheben. Alsdann würde

man an die Kirchengesetz kommen. Da man aber zur Grundlage der neuen Gesetzgebung die Trennung von Staat und Kirche nehmen würde, so dürfte das Verhältniß mit dem Centrum sich keineswegs günstig gestalten. Das Centrum also wäre in der Lage, nachdem die socialistische Agitation wieder gehörig um sich gegriffen, bei einer demnächstigen Wahl eine ultramontan-socialistische Mehrheit zu erreichen, welche das neue Ministerium auf korrekt parlamentarischem Wege führen würde. Alsdann hätte man, was jetzt eine unflätige Behauptung ist, Hr. Windthorst als ausfallgebenden Mann im Reich durch das korrekte Spiel der parlamentarischen Institutionen. Das Hr. Windthorst nichts genug ist, nur auch von Hr. Liebknecht nicht dupirt zu werden, wird auch der Fortschritt glauben.“

— Heinrich Laube denkt zunächst an eine größere Arbeit über das deutsche Theater und will diesem Buche, das vom Wiener Stadttheater nur beiläufig sprechen wird, den Titel: „Mein Testament“ geben.

— Galizische Blätter erzählen folgende Wahlgeschichte aus Galizien: In einer östgalizischen Stadt hatte ein rutenischer Kandidat einen sehr geschickten und rührigen Agenten, welcher dieser Eigenschaft halber dem polnischen Lokalkomitee gefährlich erschien, da er sich ein guter Patriot dem Komitee vor und erklärt, daß er Mittel besitze, den gefährlichen rutenischen Agitator kalt zu stellen. Welche Mittel? ... „Ich gebe ihm eine — Ohrspeise“, sagte der Patriot, „und er wird mir dieselbe zurückerstatten. Auf diese Weise entsteht eine Kantereier und da muß die Polizei interveniren: wir Beide werden eingesperrt.“ Selbst, gefasst. Es kam zu einer argen Kantereier zwischen dem polnischen „Patrioten“ und dem rutenischen Wahlgitator, so daß Beide am Wahltage eingesperrt werden mußten. Der „brave Bürger“, welcher sich für die gute Sache aufopfert, hat wirklich schlagende Beweise seines Patriotismus gegeben.

— London, 4. Aug. Ein surschbarer Gewittersturm suchte den südlichen Theil Englands und zumal die Hauptstadt London in der Nacht vom Samstag zum Sonntag heim. Den ganzen Tag war es drückend und schwül gewesen. Bei Dunkelwerden ließ sich am Horizont der Widerschein häufiger Blitze wahrnehmen. Gegen Mitternacht brach das Unwetter über die Stadt herein, und zwar mit einer Heftigkeit, wie sie selten ist. Mit folgte auf Blitz. Der Regen wurde bald zum Hagel. Der angerichtete Schaden ist sehr bedauernd, besonders haben auch die Gärten zu New und der hiesige botanische Garten gelitten. In der Grafschaft Norfolk wurden neben einander zwei Windmühlen buchstäblich umgewehten. In Cambridge bemerkte man, daß der heftige Donner die Straßentische erschütterte. Die weite niedere Wiesenfläche in der Umgegend jener Universitätsstadt liegt unter Wasser. In der Nähe von Oxford ist eine 1,5 Kilom. lange Strecke der Eisenbahn weggeschwemmt worden.

— (Rasse Sommer.) Mit dem Sommer des gegenwärtigen Jahres ist in diesem Jahrhundert nur der des Jahres 1816 vergleichbar; während der Monate Juni, Juli und August regnete es fast beständig, so daß die Ernte fast ganz verloren ging. — Rasse Sommer kamen im nördlichen Europa besonders häufig im 15. Jahrhundert vor. Doch sind auch einzelne aus früherer Zeit verzeichnet; so wird das Jahr 1248 ein besonders nasses genannt. Im Jahre 1816 soll der Regen sogar am 1. Mai angefangen und dann zehn Monate ununterbrochen gehauert haben. Die Folge war Hungersnoth und großes Sterben. Das Jahr 1404 war gleichfalls ein böses, man klagte namentlich über den kalten Wind, der im April und Mai herrschte, so daß die Bäume ihre Blätter verloren. In Holland war die Noth so groß, daß eine Anzahl von Kaufleuten die Städte Brügge, Antwerpen und Ypern verließen und nach Frankreich und Deutschland auswanderte. Aus dieser Zeit hat sich am Niederrhein als sprichwörtliche Redensart der Ausdruck: „Der Tod von Ypern“ erhalten, mit dem man ungemüthliches Elend bezeichnet. Von 1434—1440 wird eine ganze Reihe von Nothjahren genannt, unter denen wiederum ganz besonders Holland gelitten zu haben scheint. Wie treffen zunächst einen strengen Winter an, der vom 1. Dezember 1434 bis Ende März 1435 währte. Das Jahr 1436 weist fluthüberfluthungen auf, denen ein kalter Winter und 1437 ein vollständiges Mißjahr folgten. Im Jahre 1439 wird nochmals von Ueberschwemmungen berichtet; 1437, 1438 und 1439 herrschte Hungersnoth und Pest. — Von einer eigenthümlichen Witterung meldet eine alte holländische Chronik aus Dortrecht vom Jahre 1435. „Als man schrieb nach unserm Herrn Geburt 1435,“ so heißt es hier, „war der Wind um die Mitte Februar viel Ost und Nord-Ost, dabei war das Nachts das Wetter klar bis gegen 6 oder 7 Uhr, am Tage aber verfinsterte es sich und blieb fast bis gegen Abend; dabei regnete es während der Monate März, April und Mai ebenso wenig wie es thante. Auf Pentecost-Tag (12. Mai) geriet so dichtes Nebel, daß eine Krähle darauf stehen konnte, es wuchs in diesem Frühjahr kein Gras noch Korn und die Obstbäume blühten nicht. Auf Sanct Johannis-Tag (24. Juni) saßen die alten Weiber mit Kohlpflanzen vor der Kirche und das Volk, das über die Straße ging, konnte sich nicht erwärmen. Dagegen begann es warm zu werden am Tage nach Peters- und Pauls-Tag (30. Juni) und an der Octave von Sanct Johann. Am Tage schien die Sonne hell und klar und Nachts fiel ein sanfter Regen nieder, so daß die Frucht auf den Feldern zu wachsen begann und die Ernte so reichlich ausfiel, wie sie lange nicht mehr gewesen.“

— (Kursbuch der Deutschen Reichspost-Verwaltung — August — mit Eisenbahn-Übersichtskarte in Schwarz- und Blau) ist soeben in R. v. Decker's Kommissionsverlag, Marquardt u. Schindt in Berlin C., Niederwallstraße 22 (Preis 2 Mk.) erschienen. Dasselbe enthält in 5 nach den Landesheilen geordneten und durch verschiedenfarbiges Papier kenntlich gemachten Abtheilungen die Fahrpläne der deutschen und ausländischen Eisenbahnen, die Reiseverbindungen der größeren Städte, die Dampfschiffs-Linien zwischen europäischen und außereuropäischen Häfen und außerdem auf dem Umschlage eine Übersicht der Briefpost-Sätze im Welt-Postverein, eine Zeitvergleichung, Münz- und Wegemess-Tabellen, den Gebühren-Tarif für Telegramme und die bestehenden Schlafwagen-Einrichtungen.

### Nachricht.

— London, 7. Aug. früh. Bei dem vom Lordmayor zu Ehren des Cabinets im Mansionhouse veranstalteten Bankett war kein Vertreter fremder Mächte zugegen. Den Toast auf das Ministerium erwiderte Beaconsfield in folgender Rede: Als er zuletzt bei dem Lordmayors-Bankett gesprochen,

schienen die Angelegenheiten ein trübliches Aussehen zu haben. Unsere Gegner beschuldigten uns, einen völlig unpraktischen Vertrag geschlossen zu haben, ebenso daß wir das Land in einen unheilvollen Krieg verwickelten unter dem Vorwand, die wissenschaftliche Grenze Indiens zu sichern. Gener unpraktische Vertrag ist jetzt vollständig ausgeführt. Im gegenwärtigen Augenblick ist, glaube ich, trotz wiederholter gegentheiliger Prophezeiungen, kein russischer Soldat mehr auf dem Gebiete des Sultans. (Beifall.) Der russische Kaiser erfüllte seine Verpflichtungen ehren- und würdevoll und kooperirt augenblicklich mit England und den übrigen Mächten in Bestrebungen, den Frieden zu sichern und zu erhalten. (Beifall.) Es werde gesagt, die Türkei führe ihre Verpflichtungen nicht eben so treulich aus, daher seien die Reformen nicht verwirklicht worden. Allein es sei nur gerecht, wenn man erwäge, daß die Türkei erst seit wenigen Tagen frei von der Invasion sei, daß der Sultan mit dem Berliner Vertrag bei Umbildung der Provinzen auf zahlreichere schwierige Fragen geklopft sei, als wahrheitsgemäß irgend ein anderer Monarch zu gleicher Zeit. (Beifall.)

Gegenwärtig sei nichts weiter über den Berliner Vertrag zu sagen. Der Vertrag habe seinen Platz unter den Haupturkunden eingenommen, welche die Sicherung des allgemeinen Friedens bezwecken. Falls Gefahren und Schwierigkeiten wieder entstehen in den Ländern, auf welche sich der Vertrag besonders bezieht, wird man, glaube ich, in den Bestimmungen des Vertrages für alle Eventualitäten genügende Hülfsmittel finden. Betreffs Indiens nordwestlicher Grenze sei der Zweck mit fast beispielloser Präzision und Schnelligkeit erreicht. Man werde bald erfahren, daß auch in Südafrika eine befriedigende Lösung aller Fragen erfolgte. Die gedrückte Lage des Handels, welche seit 4 Jahren alle civilisirten Länder beherrsche, sei leider noch nicht beendigt. Eine der erkannten Ursachen derselben sei die rücksichtslose Spekulation. Aufmerktsame Beobachter hätten seit einiger Zeit Zeichen der Besserung gesehen. Würden diese Zeichen durch reichliche Ernten unterstützt, so sei Hoffnung, daß die dunkelsten Stunden vorüber seien.

— Athen, 7. Aug. Ein königliches Dekret ernennt die Neuwahlen auf den 5. Oktober an und beruft die neue Kammer auf den 22. Oktober ein.

### Frankfurter Kurzzettel.

(Die seitgedruckten Kurse sind vom 7. Aug., die übrigen vom 6. Aug.)

#### Staatspapiere.

Deutschl. 4 1/2% Reichs-Anleihe	99 1/2	Oesterr. Silberrente	59 1/2
Preuß. 4 1/2% Oblig. Zhr.	—	Oesterr. Papierrente	58 3/4
Baden 5 1/2% „ „	—	Ungarische Goldrente	81 1/2
„ 4 1/2% „ „	101 1/2	Russ. 4 1/2% Obl. i. J. 1878	99
„ 4% „ „	98 1/2	„ 4% „ „ i. J. 1878	99
„ 4% „ „	98 1/2	Russland 5 1/2% Oblig. v. 1870	—
„ 3 1/2% „ „	118 1/2	„ „ „ „	—
Bayern 4 1/2% Obligat.	100 1/2	„ „ „ „	91
„ 4% „ „	—	„ „ „ „	—
„ 4% „ „	98 1/2	„ „ „ „	—
Württemberg 5% Obligat.	101 1/2	„ „ „ „	—
„ 4 1/2% „ „	101 1/2	„ „ „ „	—
„ 5% „ „	—	„ „ „ „	—
Raffau 4% Obligat.	—	„ „ „ „	—
Gr. Hessen 4% Obligat.	98 1/2	„ „ „ „	—
Oesterr. Goldrente	68 1/2	„ „ „ „	—

#### Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	155 1/2	Donau-Drau	61 1/2
Badische Bank	105 1/2	„ „ „ „	—
Deutsche Vereinsbank	—	„ „ „ „	—
Darlehenskassenbank	134 1/2	„ „ „ „	—
Oesterr. Nationalbank	725	„ „ „ „	—
Oesterr. Kredit-Aktien	234 1/2	„ „ „ „	—
Rheinische Kreditbank	104	„ „ „ „	—
Deutsche Effektenbank	125 1/2	„ „ „ „	—
4 1/2% piaz. Warb. 500 fl.	121	„ „ „ „	—
4% piaz. Ludwigsb. 250 fl.	77 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	242 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	79 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	111	„ „ „ „	—
5% „ „ „	118	„ „ „ „	—
5% „ „ „	167	„ „ „ „	—
5% „ „ „	127 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	162 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	206 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	61 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	85	„ „ „ „	—
5% „ „ „	84 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	87 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	80 1/2	„ „ „ „	—
5% „ „ „	81 1/2	„ „ „ „	—

#### Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuß. Präm. 100 fl.	—	Oest. 4% 250 fl. Loose v. 1864	118
„ „ „ „	—	„ „ „ „	—
„ „ „ „	129 1/2	„ „ „ „	—
„ „ „ „	131 1/2	„ „ „ „	—
„ „ „ „	175	„ „ „ „	—
„ „ „ „	88.20	„ „ „ „	—
„ „ „ „	35.40	„ „ „ „	—

#### Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 fl. St.	20.77	Ducaten	M. 8.59—84
Paris 100 Frs.	20.97	20-Francs-St.	16.30—84
Wien 100 fl. St.	—	Engl. Sovereigns	30.37—42
Disconto	1.5	Russische Imperial	16.71—76
Holland 10 fl. St.	16. —	Dollars in Gold	4.18—21

#### Tendenz: matt.

Berliner Börse. 7. Aug. Kreditaktien 476.50, Staatsbahn 49. —, Lombarden 158.10, Dis. Commandit 159. —, Reichsbank 155.50. Tendenz: matt.

Wiener Börse. 7. Aug. Kreditaktien 271.80, Lombarden —, Anglobank 127.75, Napoleonsd'or 9.22 1/2. Tendenz: still.

#### Weitere Handelsnachrichten Seite IV.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

